

flärte: Gänzliche Erwerbs- und Mittellosigkeit sind die Folgen jenes Schrittes.

5. **Betonen, meinen, bestätigen, (ge)brauchen u. a.** Eine Nachwirkung der Musikherrschaft steckt wieder darin, daß auch alles Unbetonbare betont statt für wichtig erklärt, gefordert, gewünscht, darauf gesehen wird. Gute Behandlung betont die Dienerschaft und die Herrschaft die Ehrlichkeit, ein Rektor betont die realistischen, der andere die humanistischen Fächer. Gar bezeugen, daß immer ein Zeugnis ablegen bedeutet, und bezeigen, das an den Tag legen ausdrückt, zu verwechseln, sollte billig den Sachen überlassen bleiben, deren Ehrenbezeugung statt -bezeugung man trotz Lessing nicht nachmachen sollte. Man kann nicht sagen: Ich bestätige Ihren Brief vom 11. d. M., sondern da man keine Sache, sondern nur deren Eigenschaft oder Vorgänge bestätigen kann, nur; ich bestätige den Wortlaut, den Eingang oder Empfang Ihres Briefes, wie man die Stärke des Sturmes, die Schärfe eines Ausdruckes bestätigen kann. Bequemlichkeit und Unklarheit muß es auch heißen, wenn meinen¹⁾ statt sagen u. ä. W. angewandt wird, sogar vor wörtlicher Rede. Auch den Unterschied zwischen brauchen (mit Infinitiv) und zu oder mit Akkusativ = etwas nötig haben (doch auch = benutzen), wofür man durchaus nicht österreichisch breit benötigen zu sagen braucht, und gebrauchen mit Akkusativ = etwas benutzen, wozu sich in verwandtem Sinne überwiegend auch das Substantiv Gebrauch stellt, lohnt es sich wohl festzuhalten, da er eine recht mühsam herausgearbeitete Unterscheidung darstellt. Also mache niemand das süddeutsche Ich gebrauche das nicht zu sagen, noch die Sätze aus einem Aufrufe vornehmer Damen Berlins nach: wir gebrauchen (statt bedürfen) dazu der Mitwirkung aller; wir gebrauchen (statt brauchen) noch viel²⁾. Freilich redet noch 1918 auch P. Ernst von dem Futter, das die Ziege gebraucht, und ein Kunstkritiker schreibt: Bellincioni, der zwei Tage zu einem Sonett gebraucht.

6. **Selten, eigen, vielfach, scheinbar u. a.** Unter den Umstandswörtern gilt selten für ein rechtes Modewort, wenn es auch nicht so neu ist, wie manche meinen; denn Abelung hat es schon 1808 als in der Umgangssprache häufig belegt. Denn den heute gang und gäben Ausdrücken: ein selten schöner Stil, ein selten reicher Ertrag der Ernte, ein selten fleißiger Schüler, der Eindruck war ein selten wohlthuender, lassen sich denn auch schon aus den dreißiger Jahren Wendungen anreihen wie: Ich halte ihn für einen selten patriotischen Mann, und schon v. Boyen schrieb damals von der selten (= sehr) glücklichen Ehe seiner Eltern. Das Bedenkliche der Anwendung liegt darin, daß alle diese Fügungen auch gerade das Ge-

¹⁾ Dagegen hängt ich bin gemeint, das freilich auch und sogar gewöhnlich bedeutet: es geht auf mich, in seinem andren Sinne: Ich bin gesonnen, ...willens, mit der ursprünglichen Bedeutung des Verbs zusammen und ist früher gebräuchlicher gewesen.

²⁾ Unberechtigt ist dagegen die Vorschrift, auch leihen für das Geben auf Borg und entleihen für das Nehmen auf Borg noch streng auseinander zu halten. Vielmehr ist heute der Gebrauch so, daß leihen sowohl verleihen als entleihen bezeichnet, während sich entleihen und entleihen wieder so unterscheiden, daß jenes mehr im eigentlichen Sinne von Geld und Sachen, dieses übertragen z. B. von Sitten, Bräuchen, Gedanken verstanden wird.

genteil von dem bezeichnen können, was sie sollen. Tatsächlich oft verwechselt werden anscheinend und scheinbar, die freilich beide auf das Verhältnis zwischen Schein und Wirklichkeit gehen, aber jenes diese als möglich bejahend, dieses sie verneinend und daher oft verbunden mit nur. Das Paar ist anscheinend (= wohl) glücklich, aber: das Paar erfreute sich eines [nur] scheinbaren (= keines) Glückes. Der alte Feindbund begründet seine unerhörten Forderungen mit Deutschlands anscheinend wiedergewonnenem Wohlstand, wir Deutsche wissen, wie scheinbar diese neue Blüte ist.

7. Das immer stärkere Übergewicht von Technik und Naturwissenschaft in Theorie wie Praxis hat natürlich ebenfalls neue Wörter und Bilder gebracht. Sie können gar wohl treffend sein, wie etwa verkraften (statt: automatisch betreiben; das ganze verkraftete Verkehrswesen; Fernsprecher, Lautsprecher; Wassern, Wasserung von der Wasseraufnahme der Flugzeuge; einwecken nach dem Erfinder dieses Einmachverfahrens J. Wed in Ötlingen und röntgen, geröntgt (nicht: röntgenieren) nach dem Entdecker der jetzt in der Heilkunde so viel benützten Strahlen, dem Münchner Professor Wi. Ro. Röntgen. Auch ist gegen Neuworte von diesen wie andern Gebieten an sich nichts einzuwenden, da auf ihnen Bereicherung und genauere Bestimmtheit des Wortschazes beruht, nur dürfen sie nicht einseitig gehäuft und zum Schaden besseren alten Sprachgutes bis zur Sinnlosigkeit nach- und abgebraucht werden. Aber jetzt ist alles auf Fernwirkung, auf Verdienst, auf Verunglimpfung der Gegner, ist der Abgeordnete demokratisch eingestellt, und Mensch, Rede, Buch, Gesellschaft wird je nach persönlicher Einstellung beurteilt. Würdig reihen sich die eingesetzten Truppen und Kräfte und die Auswirkung (statt: Einwirkung) des Zeitalters und seiner neuen Anschauungen auf das deutsche Volkstum, auf das deutsche Bildungsgut an. Man schaltet nicht mehr bloß Strom, Kraft, Licht aus, sondern auch eine Partei aus Verhandlungen und aus Parteirücksichten die naheliegenden Steuerquellen, ja schon heißt es auch nichtzielend: die deutschnationale Volkspartei schaltet bei der Frage der Großen Koalition, N. N. schaltet bei einem Wettbewerb aus. Alles löst eine Wirkung, ein Fußtritt eine Lawine, der Witz des Redners kolossales (!) Gelächter, ein drohendes Gewitter eine allgemeine Panik aus, die sich katastrophal auswirkt. Wenn die Zeit bis zum Abgang des Tages knapp wird, dreht auch der Fußwanderer hochgradig an. Bücher und Vorträge sind heute immer quellen- und zahlenmäßig verankert und tiefschürfend, und im Zeitalter der Sonnenbäder heißt nicht nur Dietrich Schäfers Geschichtsschreibung von lebendigem politischem Gefühl, sondern bald jede frische Darstellung durchblutet. Steuern, Reformpläne, ja Minister sind für Volk oder Parteien nicht tragbar, Pläne, Gedanken, Vorschläge abwegig; das deutsche Volk ist immer noch der schon von Bismarck verpörrteten Grundsatzpolitik verhaftet, und die Regierungsmaschine (!) arbeitet dauernd im Leerlauf, und wenn sie einmal richtig eingeleist ist, wird sie vom aufgepeitschten Widerstand der Massen zwangsläufig aus der Bahn geworfen. Die junge Persönlichkeit des viel aushäusigen Sohnes, für die sich häusliche Versklavung und Arbeitsenergie erübrigt, trägt nicht nur eine richtiggehende Uhr, sondern auch einen richtiggehenden Anzug, der tadellos sitzt, und für elterliche Vorstellungen von der Vordringlichkeit der Schulpflicht hat er

nur die eine Antwort: „Ausgeschlossen“. Fragen werden nur noch angeschnitten, Gedanken dazu nur in kraftvollster Ballung vorgetragen und Kunstwerke schmissig ausgeführt; und erscheint ausgerechnet ein seriöser Gegner im Blickfeld oder auf der Bildfläche, so wird ihm Engstirnigkeit unterstellt, und damit ist er glatt erledigt.

Nicht schlechthin berechtigt ist dagegen wieder der Feldzug gegen eigen, eigenartig vor Adjektiven und Adverbien. Denn solche Wendungen: es war mir eigen ergreifend, sich eigen teilnehmend erweisen entsprechen schon bei Goethe genau der folgenden adjektivischen Verwendung bei dem nämlichen Meister: Es ist eine eigene Sache, Wilhelm war auf eigene Weise beschäftigt. Wohl aber ist es so verkehrt wie möglich, wenn jetzt eigen auch statt *selbst* zu Zusammensetzungen benutzt, wenn geredet wird von *eigengeschlachteten* Schweinen, *eigenabgezogenem* Wein, einem *eigengebauten* Boote¹⁾ statt einem selbstgebauten. Andererseits auch diese Bildung mit selbst zu beanstanden ist grundlos, da ihre Bespöttelung, als ob das ein Boot sein müsse, das von sich, dem Boote selbst, und nicht von seinem Benutzer erbaut wäre, höchstens grammatische Spitzfindigkeit, aber keinen Einblick in das Wirtschaften der Sprache verrät. Schon die Griechen haben mancherlei solche Bildungen wie *αὐτο* — und bei uns hat schon i. J. 1740 Niklas von Wyle z. B. von selbsgewonnen Gute gesprochen. Immer öfter begegnet man einer falschen Verwendung von vielfach statt des Adverbs oft und auch statt des Adjektivs viel. Aber wenn man sagt: Bei dem Festzuge wurde sein Name vielfach genannt, so hieße das eigentlich: bald so, bald so, wie auch Jenseis Ausdruck: Die Kinzig mit ihren *vielfachen* Nebenbächen nach Bächen mit drei- und mehrfachem Laufe suchen läßt. Auch dergestalt, derart, die so deutlich als möglich die Bezeichnung der Art in sich tragen, werden heute verständnislos auch für die räumliche und zeitliche Ausdehnung gebraucht: Der Main zieht sich dergestalt (statt so weit) zurück, daß meilenweite Flächen trockengelegt werden. Dagegen ist es glücklicherweise noch auf Österreich und Süddeutschland beschränkt, daß neuerdings, das immer nur mit neulich, kürzlich gleichbedeutend sein kann, auch für wieder, nochmals, von neuem angewandt wird. Eben dort ist auch bislang statt des richtigeren bisher daheim. Allgemein aber hat sich aus dem an sich richtigen Gebrauch von *restlos* in den amtlichen Kriegsnachrichten (Die Franzosen wurden restlos abgewiesen) der üble Mißbrauch entwickelt, dieses Wort auch da anzuwenden, wo das Bild von einem Reste gar nicht möglich ist, wie in dem Satze: Die Kritik hat ihn restlos anerkannt. Eine Verwechslung von ausnahmsweise mit ausnehmend (= sehr) zeigen die Sätze einer südd. Ztg.: Der Händler bietet *ausnahmsweise* (also sonst nicht?) schönen Blumenkohl an, und: Die Chöre wurden *ausnahmsweise* schön gesungen. Gedankenlose Geizpreiztheit ist es ferner, wenn bloß von der Gleichheit der Handelnden oder Handlungen die Rede sein kann, statt des einfachen auch zu sagen gleichzeitig: Der Verbrecher wurde durch den hiesigen (Goslarer) Polizeikommissar und einen Berliner Kriminalschutzmann in einem *Berliner* Hotel *verhaftet* und *gleichzeitig* in das *hiesige*

¹⁾ Das Neueste ist, daß dieser Gebrauch aus den Zusammensetzungen auch in die selbständige Anwendung übergreift: einer Schätzung um ihrer *eigen* willen können sich nur die wenigsten Künstler rühmen (E. Boehlich, Goethes Prophäen 1915.)

Untersuchungsgefängnis *eingeliefert*, und: Es ist festzustellen, daß die malerischen Entwürfe für das Singspiel von dem hiesigen Maler N. *entworfen sind* und auch *gleichzeitig ausgeführt wurden*.

§ 420. Soviel die Zahl der Verbindungen, die man durch die wechselnde Zusammenfügung der schon so zahlreichen Stücke unsers Sprachschatzes herzustellen vermag, größer ist als die Zahl dieser Einzelfstücke, um so viel müßte auch, Vollständigkeit in beiden Sammlungen vorausgesetzt, eine Zusammenstellung widerspruchsvoll zusammengesetzter Wendungen reicher werden als eine Aufzählung widersinnig gebrauchter Einzelausdrücke. Es kann demnach nur an einigen, darunter recht einfachen Beispielen gezeigt werden, wie sehr und den meisten Schreibenden unbewußt dieser Schaden das Gewand sprachlicher Darstellung schon durch Unnatur und Unwahrheit entstellt, während dessen größte Schönheit doch in der schlichten Wahrheit beruht.

1. **Vermeide auch nur vorübergehend zweideutige Fügungen!** Wenn in den Grenzboten 1917 geschrieben stand: Legion ist die Zahl der Deutschen und Polen gemeinsamen Belange, so mußte Deutschen und Polen zunächst als Wesfall aufgefaßt werden; die freilich noch geringfügige Irreführung des Lesers war zu vermeiden, wenn in dem gemeinten Sinne geschrieben wurde: die Zahl der *den* D. und P. gemeinsamen B. Dasselbe einfache Mittel hätte diesem recht häufigen Anstoß vorgebeugt in den Fügungen Schlüter, der mit der [den] Blinden eigenen Gedächtnisstärke den Homer und Sophokles auswendig kannte; Tief prägt sich [den] dem polnischen Wesen Entfremdeten der Stempel der Negation auf; Graf Zeppelin (richtig: Dem Grafen Z.), dem Sohne der Stadt Konstanz, zum Gedächtnis. Ähnlich erweckt der Satz in einem Briefe Th. Storms: Die Friedrichstädter beschwerten sich, daß ihnen, was überall Brauch sei unter gesitteten Völkern, das Bombardement nicht angesagt sei, den Anschein, die Nichtansage sei der allgemeine Brauch; die Unklarheit kam nicht auf bei der Fügung und Stellung: daß ihnen nicht, wie überall Brauch sei, d. B. angesagt (worden) sei. Ebenso war in dem Satze: Der Igel setzt sich *der Schlange gegenüber*, der er eine Reihe von Bissen beibringt, schnell zur Wehr, daß anfängliche Mißverständnis unmöglich, wenn es hieß: *gegen die Schlange*. In dem Satze Die Tätigkeit des Untersuchungsausschusses bedeutet die parteiische Durchkreuzung der Wahrheitsermittlung durch die unparteiischen Organe der Rechtspflege hat die Hauptwörterhäufung ein geradezu ehrabschneidendes Mißverständnis nahegelegt, dessen Wirtsal nur durch Auflösung in Sätze entwirrt werden kann: Die Tätigkeit des U. bedeutet, daß statt einer Wahrheitsermittlung durch die unparteiischen Organe der Rechtspflege eine Durchkreuzung der Ermittlung eintritt.

2. **Verbindung einander widersprechender Ausdrücke.** Ob viele Leser der Hamburger Nachrichten den Widerspruch gefühlt haben, als sie dort lasen: Zur Linken *weitet* (fehlt sich) ein *enges* Langtal mit steiler Wandung? Vielleicht eher den mehrfachen in der Wendung eines Arztes, der statt des einfachen: mit eisernen Reifen beschlagene Räder *schrieb: schwerfällige mit Eisenbändern überdachte Räder*. Ein feineres Sprachgefühl wird auch das nicht recht zu Vereinernde in solchen Zusammenstellungen empfinden: Höhere *Stufen* der Unterrichtszweige, seinem Erwerbs-